

Altona-Gross-Flottbeck, den 13.1.31.

*G. F. Nagel*

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf die Sendung meiner Schrift: "Karl Barth und der heilsgewisse Glaube" verbanden Sie in Ihrem Brief vom 14. Oktober 1929 mit einem Wort/ des Dankes die Anerkennung, dass ich "den Streit rechtschaffen zu führen" bemüht sei. Nun lag der tiefste Anlass jener Schrift überhaupt nicht in dem Ringen um eine entgegenstehende Auffassung, sondern um das, was Sinn und Inhalt des Wortes ist. Darum geht es auch uns ganz und gar. Es ist jene Schrift aus der Sorge um die Unversehrtheit des Wortes in seiner Heilsbedeutung für die Gemeinde zu werten. So geschieht es also auch nicht aus einem Bedürfnis, den "Streit" fortzuführen, heraus, wenn ich mir gestatte, Sie, sehr geehrter Herr Professor, zu fragen, ob Sie irgendwo Gelegenheit genommen haben, auf jene Schrift eingehender zu antworten als es in Ihrem Brief vom 14. Okt. 29 geschah. Es steht mir das hier in betracht kommende Schrifttum leider nur bruchstückweise zur Verfügung. Ich würde aber sehr bedauern, hier in betracht Kommendes übersehen zu haben. So würden Sie mich, sehr geehrter Herr Professor, zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie mir in kurzer Notiz die obige Frage beantworten könnten.

Hochachtend grüsst

*G. F. Nagel*

P.S. Vielleicht ist es für Sie, sehr geehrter Herr Professor, von geringem orientierenden Interesse, dass ich Schüler der evangelischen Predigerschule in Basel war, an der ja Ihr Herr Vater eine zeitlang lehrte.

D.O.